

Mitschrift: Philosophie der Demokratie, 17.3.11

Prof. Dr. Erwin Bader, SoSe 2011

Hans Asenbaum

Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Demokratie als Herrschaftsverhältnis

- Zitat Fraenkel und Bracher: „Weder der Begriff der Volkssouveränität noch der Text der Verfassung reichen aus, um einen Staat als ‚demokratisch‘ zu qualifizieren. Entscheidend ist vielmehr der Prozess der Meinungs- und Willensbildung, der den formalen Anspruch der Demokratie erst mit materieller Substanz erfüllt.“
- Die Demokratie ist eine Form der Herrschaft, bei der die Herrschaft über das Volk vom Volk aus geht. Antike Definition von „Herrschaft“: Der Begriff Herrschaft kommt von „Herr“, hat aber nichts mit Geschlecht zu tun. Es gibt ja auch die Herrin. Vielmehr drückt er ein hierarchisches Überordnungsverhältnis, das Gehorsam auch durch Sanktionsmechanismen einfordern kann, aus und impliziert damit Unterdrückung und Gewalt.
- Doles und Despos: gr. Sklave und Herr. Daher stammt der heutige Begriff „Despotismus“. In der Antike definierte sich der Herr über das Überordnungsverhältnis, das dem Sklaven gegenüber bestand. Die Unfreiheit des einen bestimmte die Freiheit des anderen. Aus der Verfügungsgewalt des Herren über den Sklaven leitet sich das Wort Herrschaft ab.
- Aristoteles billigt zwar die Herrschaft über den Sklaven, wendet sich aber gegen die Herrschaft über den freien Bürger und befürwortet die kollektive Beschlussfassung des Volks freier Bürger.
- Demokratie erhebt als Staatsform den Anspruch Herrschaft von oben auszuschließen. Anstelle des Zwanges soll die Freiwilligkeit treten, anstelle der Unfreiheit die Freiheit, anstelle der Gewalt das friedliche Miteinander.

Der Mensch als gutes und vernünftiges Subjekt in der Demokratie

- Diese Lehre der Demokratie geht von einem optimistischen Menschenbild aus: Der Mensch ist ein gutes Wesen. Zitat Aristoteles: „Alle Menschen erstreben ein Gutes.“ Er sagt, dass nicht der Zwang das Gemeinwesen zusammenhält, sondern die gemeinsame Überzeugung, was das Gute ist, also die gemeinsamen Werte. In Bezug auf die Schöpfung und somit auch den Menschen heißt es in der Bibel: „Und Gott sah, dass es gut war.“
- Nachdem also klar wird, dass die Erkenntnisse des guten Gemeinwesens bereits vor Jahrhunderten existierten, stellt sich die Frage, warum es bis dato so schwierig ist, diese Erkenntnisse in eine funktionierende Staatsform umzusetzen. Die Erklärung findet sich in der destruktiven Macht des Krieges, die der Macht des Friedens überlegen scheint. Wenn ein kriegerischer und friedlicher Mensch in Konflikt geraten, wird sich kriegerischer Durchsetzen. Krieg ist stärker als Frieden. Die aktuellen Geschehnisse in Libyen veranschaulichen, wie schwer sich eine Demokratie auf friedlichem Wege erstreiten lässt.
- Demokratie ist das vernünftige Verhältnis der Menschen zueinander. Augustinus sagt, das Verhältnis der Menschen zueinander sei wie jenes der Organe innerhalb eines Körpers. Sie sind von Natur aus so ausgerichtet bzw. von Gott dazu bestimmt miteinander zu kooperieren und nicht in Konflikt miteinander zu geraten. Der friedliche Zustand der Welt ist damit natürlich bzw. Gott gewollt. Wird dieser Gedanke auf Staatsformen übertragen ist so ein natürlich friedlicher Zustand nur in der Demokratie gewährleistet.
- Nach dem Kriegstheoretiker Carl von Clausewitz (1780-1831) ist der Krieg die Methode einem anderen Volk den eigenen Willen aufzuzwingen. Damit ist der Krieg analog zur Despotie bzw. zur Diktatur zu betrachten. Dem Frieden entspricht demnach die Demokratie.
- Der Mensch gehorcht in der Regel der Vernunft, ist also im Grunde vernünftig. Die Vernunft ist überpersonal, sie entspricht also niemals nur der Perspektive eines Einzelnen.
- Hegel sagt: Die subjektive Vernunft ist nur subjektive Willkür. Hegel führt das Wort „Subjekt“ auf seinen lateinischen Ursprung „subicere“ „unterwerfen“ zurück. Das Subjekt ist also der Unterworfene. Hegel unterscheidet zwischen subjektiv und personal. Die subjektive Entscheidung, die als Unterworfener getroffen wird, richtet sich oft gegen den vernünftigen Gemeininn.

Was ist der Staat?

- Es gibt zwei diametral entgegengesetzte Auffassungen vom Staat. Einerseits wird dieser positiv als die Allgemeininteressen verfolgendes und schützendes Gemeinwesen aufgefasst. Negativ bezeichnet ihn beispielsweise Nietzsche als das kälteste aller Ungeheuer. Die Perspektive auf den Staat als freiheitsraubendes Unterdrückungsorgan kommt in anarchistischen Wünschen nach der staatslosen Freiheit zum Ausdruck.
- Der Staat ist eine Institution, eine Einrichtung, die also solche wahrnehmbar aber nicht sichtbar ist. Visuell ist der Staat nur anhand seiner Symbole wahrnehmbar z.B. an seinen Wappen, Flaggen, Oberhäuptern, Dokumenten und Regierungsgebäuden. So treffen bei einem Staatsbesuch beispielsweise zwei StaatsvertreterInnen und damit symbolisch zwei Staaten aufeinander. Definition des Symbols ist es, das Unsichtbare sichtbar zu machen, zu versinnbildlichen. Beispiel dafür sind die den Buchstaben vorangegangenen ägyptischen Hieroglyphen.
- Wie definiert Staat sich selbst bzw. wie wird er von der Staatslehre definiert? Der Staat ist ein mit verbindlicher Beschluss-, Durchsetzungs-, und Strafgewalt ausgestattete Einrichtung dauerhafter Bewohner eines Territoriums.
- Staat definiert sich also unter anderem über ein abgestecktes Territorium und seine sesshaften BewohnerInnen. In Bezug auf die Dauerhaftigkeit des Aufenthaltes in einem Staat stellt sich die Frage, wie lange man sich in einem Staat aufhalten muss, um die Staatsbürgerschaft zu erwerben. Hier steht z.B. die restriktive Handhabe Liechtensteins, in dem die Bevölkerung einer Wohngemeinde die Aufnahme jedes/r Einzelnen in Abstimmungen beschließt den liberalen Regelungen der USA gegenüber, in denen alle auf dem Staatsterritorium Geborenen automatisch die Staatsbürgerschaft erhalten.
- Drei Wesenselemente des Staates: Staatsterritorium, Staatsgewalt, Staatsvolk
- Das Territorium ist historisch gewachsen. Die Grenzen können natürlich sein z.B. Gewässer, Gebirge, Wüsten. Wodurch eine leichtere Verteidigung des Staatsterritoriums ermöglicht ist. Die Staatsgrenzen sind über die Geschichte hinweg in Bewegung. Der Gedanke von unverrückbaren Staatsgrenzen erweist sich als Illusion.
- Größe des Territoriums sagt nichts über die Beschaffenheit seines Bodens und über Bevölkerungszahl aus.

- Aufschluss darüber, was ein Staat ist, gibt auch die Geschichte von Staaten. Hier kann von der Frage nach dem Zeitpunkt der Entstehung eines Staates, also nach seinem Alter, ausgegangen werden. Wie alt ist Österreich? StaatswissenschaftlerInnen würden sagen: 1945. Staatphilosophisch betrachtet gilt die Annexion Österreichs durch Hitler-Deutschland aber als widerrechtlich. Demzufolge handelt es sich also 1945 um keine Neugründung, sondern um Kontinuität mit dem österreichischen Staat vor dem Zweiten Weltkrieg. 1000 Jahre Österreich wurde wegen der Unklarheit bzw. Uneinigkeit seines Entstehungszeitpunktes immer wieder gefeiert: 1796 1000 Jahre Schlacht gegen die Awaren, 1805 1000 Jahre Awarenmark, 1955 1000 Jahre Gründung der ersten Ostmark, 1976 Gründung der zweiten Ostmark, 1996 erste Erwähnung des Namens Ostarrichi. Feiern als Symbol der Staatsexistenz dienen der politischen Elite auf populistische Weise die Einheit des Volkes zu propagieren.
- Der Mythos nimmt eine zentrale Rolle bei der Identitätssuche des Staates ein, da er für das Volk identitätsstiftend wirkt. Der Mythos dient dem Volk sich seiner Gemeinsamkeiten und seiner Zusammengehörigkeit bewusst zu werden. Mythen sind emotionale Kräfte. Ein Volk hat keinen Zusammenhalt und ist damit auch nicht Volk ohne Mythen, die diese kollektive Identität erst ermöglichen. Der österreichische Mythos ist im Vergleich mit jenem anderer Staaten schwach ausgeprägten. Als solcher dient z.B. Neutralität.
- „Volk“ leitet sich ab von „Gefolgschaft“. Wie wird „Volk“ heute verstanden? Synonym mit Nation? Dies ist nicht zielführend, da Volk und Nation so gleich sind, dass diese Differenzlosigkeit zu keinem Erkenntnisgewinn führt. Volk ist Nation indem es gemeinsame mythologischen Ideen, wie Freiheit und Gleichheit, hat. Solche Ideen werden von politischen Eliten missbraucht und instrumentalisiert um das Volk zu leiten und dazu zu bringen wider seiner eigenen Interessen zu handeln. Es gibt kein Volk ohne Herrschaft bzw. ohne Staat, so lautet ein (zu hinterfragendes) Dogma der Staatswissenschaft. Hierbei soll aber „Herrschaft“ nach Max Weber wertfrei verstanden werden. Wie sich heute in Nordafrika zeigt ist ein Staat in Erosion begriffen, wenn ein Volk den staatlichen Autoritäten die Gefolgschaft verweigert. Die neuen Machtzentren stehen der einheitlichen Staatsgewalt gegenüber.
- Man kann sich nicht nicht unterwerfen in dem Sinne als man nicht nicht subjektiv (nach dem Hegelschen Verständnis) sein kann. So ist man auf die vom sozialen Umfeld gelehrte Sprache angewiesen, um sich verständlich zu machen. Als sprechendes Subjekt ist man damit den Begrenzungen des Vokabulars der Sprache und den Bedeutungen seiner Worte unterworfen. JedeR ist seinem Umfeld und seiner Sozialisation unterworfen. Somit ist jedeR natürlichen Zwängen ausgesetzt, die von

seiner eigenen physischen Beschaffenheit, sowie von den Begrenzungen durch Raum und Zeit herrühren. Die Realität zwingt. Nach Hegel ist man als Subjekt mit den unterwerfenden Zwängen immer einverstanden und lässt sich unterwerfen, da es in jeder Situation immer den Freitod als letzte Option gibt, sich dem Zwang zu entziehen.

Webers Herrschaftstypologie

- Max Weber: Politische Herrschaft bedeutet die Chance für Befehle bei einer konkreten Gruppe Gehorsam zu finden. Hierbei lässt sich Herrschaft nach Weber in drei Modelle unterteilen, wobei diese Modelle als Aspekte von Herrschaft aufzufassen sind und folglich kaum in Reinform existieren. Zur Unterscheidung dieser Aspekte wird immer nach der Quelle der Legitimation der Herrschaft gefragt:
 - 1) *Die traditionelle Herrschaft:*
 „Weil’s immer so war“ ist auch der Legimitationsgrund für das Aufrechterhalten des entsprechenden Herrschaftsverhältnisses. Es gibt auch revolutionäre Tradition z.B. in sozialistischen Ideologien.
 - 2) *Die rationale Herrschaft* beruht auf der Bürokratie. Durch rational geschaffene Ämter als Teil einer rational gegliederten Staatsstruktur werden Leistungen, Kompetenzen und Ressourcen verteilt, wird Zwang legitimiert. Rationalität der Herrschaft ist der Rechtsstaat, der vor Unvorhersehbarkeit und Willkür schützt.
 - 3) *Die charismatische Herrschaft:*
 Charismatische Führer berufen sich auf eine übermenschliche Instanz, eine Berufung, die ihre Sonderstellung legitimiert. Als Prototyp einer solchen Führerfigur wurde oft Adolf Hitler beschrieben.
- Die beste Herrschaft ist nach Weber jene, die auf Gerechtigkeit beruht. Entscheidend ist hierbei die Verbindlichkeit der beschlossenen Regelungen. Für BürgerInnen sind Regeln verbindlich, wenn sie diese als gerecht empfindet. Herrschaft ist also dann legitimiert/verbindlich wenn sie als gerecht wahrgenommen wird und als gerecht wird sie wahrgenommen, wenn sie selbstbestimmt bzw. demokratisch zu Stande gekommen ist und dem genuinen Interesse des Volkes entspricht.